

Editorial

Ob im Konzertsaal oder im Wohnzimmer, ob wir NIGEL KENNEDY auf der Geige oder MICHAEL WOLLNY am Flügel hören, unter den Wellen des zu genießenden Klangs gehen nur manchmal unsere anerkennenden Gedanken zu den Komponisten, noch seltener aber zu den oft unbekanntem oder vergessenen Verlegern und Druckern der Partituren. Und das, obwohl sich mit ihrem handwerklichen und wirtschaftlichen Können ästhetische Grundüberzeugungen verbanden, die für die Verbreitung der Musik bis heute maßgebend sind. Noten, zunächst geschrieben auf Pergament und Papier, in Folge von GUTENBERGS Erfindung mit Hilfe von Typen, dann im Kupferstichverfahren und seit der Zeit um 1800 auf Basis der Erfindung ALOYS SENEFELDERS vermehrt auch auf dem Wege der Lithographie gedruckt, sind die Grundlage der oft zu wenig beachteten handwerklichen, kultur- und musikgeschichtlichen Überlieferung.

Mit dem in Offenbach stattfindenden Symposium «Musik zum Anschauen und Anfassen» soll im Januar 2015 nun ein Beitrag geleistet werden, dieses bisherige Versäumnis der zu geringen Achtung von Technik und Arbeit zur Vervielfältigung von Musik aus dem Schattendasein ins Licht des Bewusstseins zu heben. Vorher schon wird am 30. November 2014 die Ausstellung «Musik druckfrisch aus Offenbach: 240 Jahre Musikverlag Johann André» eröffnet, mit der anhand von Geschäftsbüchern, Aufzeichnungen, Korrespondenzen und Notenausgaben die Geschichte des weltweit agierenden Musikverlags nachgezeichnet wird.

Nach beiden Veranstaltungen ist zu erwarten, dass wir mehr wissen und aufmerksamer werden; dass wir nach dem verklingenden Ton eines Musikstücks auch das dazu gehörige Klappern der Schrifttypen, das Stöhnen der Druckpressen, das Rascheln des Papiers und die Flüche der Drucker als Teil unserer Zivilisationsgeschichte nicht mehr überhören. **Dr. Harry Neß**

Inhalt

Geschichte der Buchbinderei (Forschungsbericht)

MARIA LÜHR – die erste Meisterin im Buchbinderhandwerk **23**

Literaturtipp

Flattersatz. Zeitung in der Lyrik **28**

Veranstaltungen

Ausstellung «Musik druckfrisch aus Offenbach» zu JOHANN ANDRÉ · Tagung «Musik zum Anschauen und Anfassen» in Offenbach · Ausstellung «Edel-druckverfahren» in der Pavillon-Press, Weimar **28**

Impressum **28**

MARIA LÜHR – als erste Frau Meisterin im Buchbinderhandwerk

Ein Forschungsbericht von DR. UTE MARIA ETZOLD

« ... es wäre zu wünschen, daß die Handarbeit des Handwerkers immer mehr in Ehren käme »

(Maria Lühr im Vorwort zu D. B. Cockerell: *Der Bucheinband und die Pflege des Buches*. Leipzig 1925, 2. Aufl., aus dem Englischen übersetzt von Maria Lühr)

MARIA LÜHR (Abb. 1) wird als drittes von acht Kindern des Pastors WULF FRIEDRICH AUGUST LÜHR und seiner Frau ANNA FRIEDRIKE geb. OTTENS am 2. April 1874 im schleswig-holsteinischen Horsbüll geboren, einem kleinen Ort an der Nordseeküste im Kreis Nordfriesland. Den Rufnamen Maria erhält sie im Gedenken an die erstgeborene, im Alter von neun Wochen verstorbene Schwester. Auch die als sechstes Kind ihrer Eltern geborene Schwester MAGDA und der jüngste Bruder sterben als Kleinkinder.¹ Dem Pfarrer steht wenig Geld zur Verfügung; allein die Muse der Musik zieht mit Pastor Lühr in die alte Pfarrkirche ein: er gründet einen Kinder-Kirchenchor.

Der wissbegierigen Tochter kann keine höhere Schulbildung geboten werden, sie kommt mit sechzehn Jahren in eine Handarbeitslehre. Über Arbeitsstationen in Heide, Norderdithmarschen, Zwickau und Gotha gelangt sie nach Berlin.² Die moderne zukunftssträchtige Stadt wurde ihr Lebensort, auch der hoch betagte Vater zieht nach seiner Pensionierung zur letzten Lebensstation dorthin.

Die Leitung des seinerzeit um sein Ansehen kämpfenden *Lette-Vereins*³, der es Damen erlaubt, «handwerkliche Künste» zu

erlernen, plant eine Lehrabteilung für Buchbinden einzurichten.

In Maria Lühr, «die im Jahre 1899 den Stickereikurs besuchte, fand

man eine Schülerin, die sich nach Rücksprache mit dem Vorstand bereit erklärte, die Buchbinderei zu erlernen. Die Ausbildungskosten sollte der Lette-Verein tragen.»

Der damalige kaiserliche und königliche Hofbuchbinder GEORG COLLIN⁴ sagte ihren Eintritt in seine Werkstatt für den 1. März 1899 zunächst zu, musste dies aber widerrufen, «weil seine Gesellschaft dagegen sei, eine weibliche Person anzulehren.»⁵ Es folgten neue Verhandlungen mit den Gesellen, wobei betont wurde, dass der Protektorin des Lette-Vereins, der Kaiserinwitwe, von der getroffenen Vereinbarung Mitteilung gemacht worden war. Schon als Kronprinz-



Abb. 1: Die Buchbindermeisterin Maria Lühr an einem alten Druck beim Kapitalerneuern. Foto aus der Beilage zum Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien (AAB) «das Falz-bein», 5. Jg. (August 1952), S. 72. Als plane, glatte Unterlage dient ein Lithographiestein aus Solnhofener Kalkschiefer.

sin hat die liberal erzogene älteste Tochter ALBERTS VON SACHSEN-COBURG-GOTHA und Königin VICTORIAS VON GROSSBRITANNIEN deutsche Frauenvereine finanziell unterstützt; ihre nachdrückliche generelle Fürsprache lässt die Gesellen des Hofbuchbinders Collin schließlich ihren Widerstand aufgeben und so kann Maria Lühr ihre ersten eineinhalb Lehrjahre antreten.

Achtzehn Monate später beginnt, wie sie selbst überliefert, das «glücklichste Jahr»⁶ ihres Lebens, denn nach Vermittlung des Kunsthistorikers und Bibliothekars DR. PETER JESSEN, der seit 1887 die Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums in Berlin leitet, kann sie in London für ein Jahr die Buchbinderlehre bei dem berühmten Buchbinder, Drucker und Künstler THOMAS JAMES COBDEN-SANDERSON⁷ fortsetzen. Der Kunstbuchbinder FRANZ WEISSE berichtet: «Das Jahr kostete 2000 Mark! Dazu kam die Wohnung, der Unterhalt extra»⁸ – nur mit «treuer Hilfe» wohl des von der Princess Royal unterstützten Lette-Vereins kann dieser Betrag aufgebracht werden.

Maria Lührs lebendiger Erinnerungsbericht erzählt vom sozialen Engagement Cobden-Sandersons: «Die durch William Morris in seiner Kelmscott Press neu belebte alte Buchdruckerkunst regte [...] ihn dazu an, eine Musterwerkstatt einzurichten, in der er nicht mehr allein, sondern in Gemeinschaft mit Gehilfen arbeitete, die mit ihm die mühevollen Arbeit, aber auch Gewinn und Ehre teilen sollten. So entstand die Doves Bindery, neben der er nach dem Tode William Morris und dem Ende der Kelmscott Press eine eigene Buchdruckerei, die Doves Press gründete. Er sorgte auch für die Erholung seiner Leute. Dreimal im Jahre gab es Ferien: 14 Tage im Hochsommer, 8 Tage an Weihnachten und 8 Tage an Ostern; während dieser Zeit wurde das Gehalt voll ausgezahlt, ohne dass ihn ein Gesetz dazu zwang. Auf diese Weise gewährte die persönliche Anerkennung des Meisters für geleistete treue Dienste den Angestellten die Mittel, sich und ihrer Familie Erholung zu verschaffen, ohne ihre Ersparnisse anzugreifen.»⁹

Die erworbenen Englischkenntnisse und ihr Fachwissen erlauben es ihr später, DOUGLAS COCKERELLS Werk *Bookbinding and the Care of Books*¹⁰ überzeugender zu übersetzen, als es für die erste Auflage FELIX HÜBEL¹¹ gelungen ist. Mit dem bleibenden Ruhm dieses Fachbuches und seiner weiterwirkenden Präsenz in Fachbibliotheken wird auch Maria Lührs Name in den Katalogen als Übersetzerin erhalten; er soll hier vertiefend ins Gedächtnis gehoben werden.

Aus London zurückgekehrt, geht Maria Lühr im Sommer 1901 zu CARL und HENDRIK SCHULTZE nach Düsseldorf, um hier HULBES Lederschnitttechnik¹² zu erlernen. Letztmals als Lehrling kann sie schließlich bei Meister WILHELM RAUCH in Hamburg unterkommen. Er ermöglicht ihr 1902 die Gesellenprüfung. Noch im selben Jahr gelingt ihr vor der Berliner Handwerkskammer die Meisterprüfung.¹³

Damit ist Maria Lühr ab dem 9. Mai 1902 als erste Frau in Deutschland Meisterin im Buchbinderhandwerk. Franz Weisse schreibt: «Es musste wohl eine Könnlerin vom Format dieser Maria

Lühr kommen, um in altüberkommene Anschauungen eine Bresche zu schlagen.»¹⁴ Ironischerweise hat Maria Lühr schon während der Lehrlingszeit verschiedene Buchbindeereien und vielfältige Techniken kennengelernt, wozu männliche Gesellen erst auf Wanderschaft gehen müssen.

Seit 1897 war der Meistertitel nach §133 der Gewerbeordnung unter gesetzlichen Schutz gestellt. Seitdem durfte nur derjenige Handwerker den Meistertitel führen und Lehrlinge ausbilden, der die Meisterprüfung bestanden hatte.¹⁵

Der Katalog einer Ausstellung im kaiserlich-königlichen österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien bringt bereits 1903 Beispiele ihrer Arbeiten, darunter ein Teil des Meisterstücks.¹⁶ JEAN LOUBIER sagt 1907 in einem gedruckten Vortrag im Verein für deutsches Kunstgewerbe, Berlin, über Maria Lühr: «Arbeiten dieser ausgezeichneten,

vollkommen fachmännisch ausgebildeten Lehrerin sind neben Arbeiten ihrer Schülerinnen ebenfalls ausgestellt. Sie sehen daran, dass auch hier ein künstlerischer Geist herrscht neben solidem technischem Können.»¹⁷

Neben der nun einsetzenden Lehrtätigkeit im Lette-Verein hat sich Maria Lühr stetig weitergebildet, unter anderem in Berlin bei BRUNO SCHEER im Restaurieren alter Einbände und acht Wochen in Brüssel bei Meister LOUIS JACOBS¹⁸, einem berühmten Vergoldder. Sie hat viele Werkstätten in anderen Ländern aufgesucht und Werkstücke der Einbandkunst in Bibliotheken studiert, etwa in Paris.

Auf diese Weise reift Maria Lühr zu einer Kunstbuchbinderin heran und stellt schließlich auf der *Bugra*, der großen internationalen Messe für Buch und Graphik in Leipzig 1914, selbst aus. HELENE VON STOLZENBERG, eine von ihr zur Meisterin herangebildete Schülerin, ist dort ebenfalls sowohl mit eigenen Einbänden wie mit solchen nach Entwürfen Maria Lührs vertreten.¹⁹



Abb.2: Ehrendiplom zum 25-jährigen Meisterjubiläum.
Foto: Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv.

1912 ist Maria Lühr Gründungsmitglied des *Jakob-Krause-Bundes*, der «alle diejenigen Buchbinder vereinigen will, die gute einwandfreie Arbeit: Qualitätsarbeit in Material und Technik liefern und in geschmacklicher und künstlerischer Hinsicht auf die Wünsche ihrer Kunden verständnisvoll eingehen können».²⁰ Nach 1921 kommt es zum Bruch zwischen dem fast übermächtigen Einfluss des Altmeisters PAUL KERSTEN und den jüngeren Meistern. Praktisch als Sezession wird die *Vereinigung Meister der Einbandkunst (MDE)* gegründet, zu der auch Maria Lühr wechselt.

Eigene Werkstatt und Lehrtätigkeit

1913 macht sich Maria Lühr mit einer eigenen Werkstatt selbstständig. In einem Aufsatz für den *Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien* zur «Frau in der Buchbinderei» schreibt sie:

«[...] die Buchbinderarbeit bringt nur etwas Verdienst, wenn man sehr schnell und sehr viel arbeitet, und beides kann man nicht immer [...] daß es auch unsern männlichen Kollegen schwer wird, allein von der Buchbinderei zu leben, sieht man daraus, dass sich viele einen Nebenerwerb suchen – durch Einrichtung eines Papiergeschäftes oder einer Druckerei, durch Anstellung in einer Bibliothek, als Fachschullehrer o. ä. Also man sieht, daß die Buchbinderei ein ebenso edles wie schwer zu lenkendes Roß ist, das nur wenige meistern können [...] Der Meister muß sich immer plagen! Da heißt es oft, die Nachtstunden zu Hilfe zu nehmen, denn bekanntlich müssen gerade einträgliche Arbeiten meist sehr schnell geliefert werden, und nur der pünktliche Buchbinder genießt des Kunden Vertrauen.»²¹

In einer Werbeschrift für ihre neu gegründete Fachschule nennt sie als Motiv, es werde «der nach einem Berufe strebenden Frau die Gelegenheit gegeben, das Buchbinderhandwerk gründlichst zu erlernen». Sie unterscheidet:

A: die berufliche Ausbildung in der Meisterlehre, die mit der vor der Handwerkskammer abzulegenden Gesellenprüfung abschließe. Dadurch sei «der Frau die Möglichkeit gegeben, den Meistertitel zu erwerben und Lehrlinge anzuleiten». B: Kurse für Liebhaber und C: Kurse für Bibliothekarinnen.²²

Bund weiblicher Buchbindermeister

«Unter ihrem Vorsitz schlossen sich die Buchbinderinnen zum <Bund weiblicher Buchbindermeister> zusammen, der erst der allgemeinen Gleichmacherei im Jahr 1933 zum Opfer fiel.»²³ Was die Kunstpädagogin und gelernte Buchbinderin IRMGARD HACCIVUS hier als Gleichmacherei bezeichnet, ist politisch korrekt die Gleichschaltung durch das NS-Regime.

Maria Lühr wurde innerhalb der von Haccivus besprochenen Ausstellung «Das schöne Buch der letzten 50 Jahre» im Gutenberg-Museum 1952 unkommentiert vereinnahmt; das gewählte Motto war ein Zitat des dem völkischen Gedankengut anhängenden Buchhändlers und Schriftstellers ERNST EMANUEL KRAUSS (1872–1948), der unter dem Pseudonym GEORG STAMMLER publiziert hatte. Für Maria Lühr ist diese Vereinnahmung bitter, vor

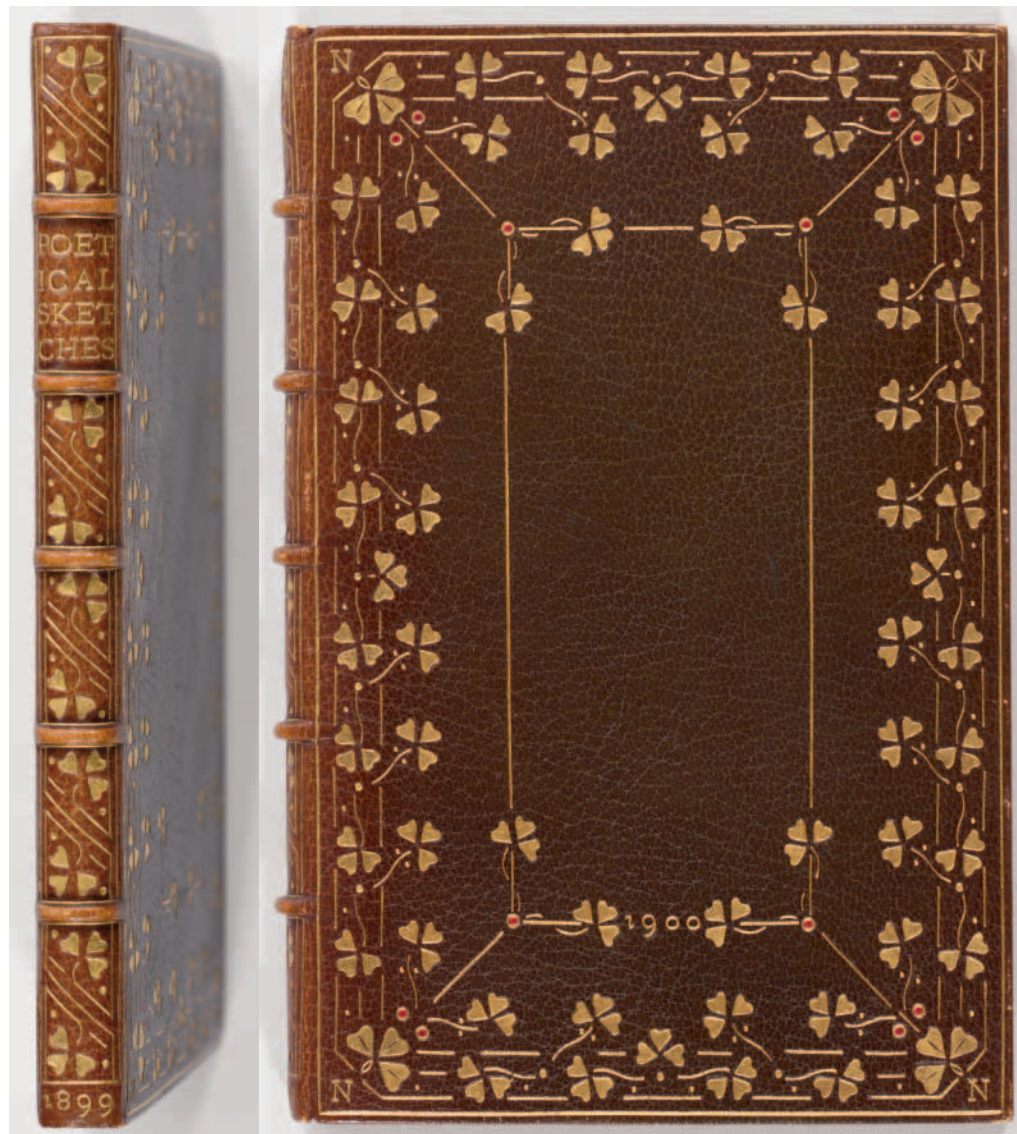


Abb. 3: Einband von Maria Lühr aus dem Jahr 1900 zu William Blake: *Poetical Sketches*, (Vale Press 1899). © Courtesy of The Bancroft Library University of California, Berkeley

allem deshalb, weil ihr Freund und Kollege Franz Weisse «als letzter Vorsitzender des MDE 1937 den Beitritt zu einer NS-Kulturorganisation abgelehnt hatte, was zur erzwungenen Selbstauflösung führte. Der MDE wurde erst 1951 neu gegründet.»²⁴

Ehrendiplom zum 25-jährigen Meisterjubiläum

Die Handwerkskammer zu Berlin hatte Maria Lühr zum 25-jährigen Meisterjubiläum 1927 mit einem Ehrendiplom beglückwünscht. Die Urkunde ist ein kulturelles Zeitdokument (Abb. 2). Nicht allein, dass die mittlerweile 53 Jahre alte Meisterin traditionell nach wie vor als Fräulein Lühr bezeichnet wird, auch die Gestaltung folgt in den zwanziger Jahren in Buchschmuck und Schrift noch den Vorstellungen des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts.

Seit einer Ausstellung geraht, hat sich das Ehrendiplom im *Historischen Archiv der Stiftung des Deutschen Technikmuseums* in



Abb. 4: Faksimile zu Arthur Schopenhauers «Brieftasche» in Leder und der Erläuterungsband mit einem Einband aus marmoriertem Papier. Aus dem Bestand des Klingspor Museums, Offenbach.



Abb. 5: 136 Buntpapiere von Maria Lühr gehören zum Bestand des Klingspor Museums, Offenbach, hier ein Beispiel.

Berlin erhalten, nicht aber die überwiegende Anzahl von vergoldeten Lederbänden Maria Lührs. Sie sind Kriegsverluste. Im Juni 1950 berichtet unter der Überschrift «Die Jugend hat das Wort» HELGA SCHLÜTER, Buchbinderlehrling aus Widdersberg, über einen Besuch in der Werkstatt: «Von Büchern in hübschen Marmorpapieren, bestem Leder und feinsten Vergoldungen gefiel mir eins besonders. Wie mit flüssigem Gold in gewöhnlicher Handschrift geschrieben stand auf seinem Pergamentvorsatz ein Spruch. Über meine staunende Bewunderung lächelnd erklärte mir Fräulein Lühr, dass sie diesen allein mit Bogen- und Linien-satz gedruckt hätte. Da sie leider im Kriege fast alle ihre kostbaren Einbände verloren hat, konnte ich nur zwei Arbeiten aus ihrer Londoner Zeit sehen, prachtvolle Kalblederbände, deren vollkommene Vergoldetechnik vieles, was ich je sah, übertreffen.»²⁵

Würdigungen und Hilfe in der Not

Die Würdigung des Weggefährten Franz Weisse anlässlich ihres 75. Geburtstages 1949 zitiert den Jammer der Nachkriegszeit mit ihren eigenen Worten aus einem Brief: «unentwegt geht es weiter, es muß wieder besser werden. – Neben mir sterben Schwestern an Unterernährung und Kälte. Licht auf Stunden, wo man schlafen müsste. Arbeiten sind verlagert, Kunststeinbände wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen verloren [...] Aufträge kommen langsam; weiter hinaus geschoben als die Lieferung ist die Bezahlung. – Ohne Glanz ein Ende? – Nein, wir rafften uns auf! – Und hier sage ich: Es ist nicht gut, dass der «alte» Mensch allein sei.»²⁶

Und sie blieb auch nicht allein. 1951 nimmt sie an der *Drupa* und am Verbandstag des *Bundes Deutscher Buchbinderinnen* in Düsseldorf teil, wird zum Ehrenmitglied des deutschen Buchbinderhandwerks. Ein Jahr darauf wird vor ihrem goldenen Meisterjubiläum ein Aufruf gestartet, der vom *Buchbinderinnenkreis*, dem *Bund Meister der Einbandkunst*, der *Buchbinder-Innung Berlin*, dem *Buchbinder-Verlag Max Hettler* in Stuttgart sowie vom Dachverband des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen, dem Bundesvorstand und dem Hauptinnungsmeister ADOLF PAOLUCCI unterzeichnet ist. Selbst die in einer *Arbeitsgemeinschaft der Buchbindereibedarfs-Großhändler* zusammengeschlossenen Fachgeschäfte beteiligen sich an der Sammlung, denn Maria Lühr war

erkrankt und völlig entkräftet in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert worden. Man formuliert: «Wir wollen unserer Altmeisterin und Ehrenmeisterin des Bundes das Leben im Krankenhaus erleichtern und dafür Sorge tragen, dass nach dem Verlassen des Krankenhauses durch einen Erholungsaufenthalt ihre Kräfte zurückkehren und sie uns noch lange erhalten bleibt.»²⁷

Der Aufruf hat Erfolg; Maria Lühr wurde 95 Jahre alt.

Bleibende Zeugnisse hoher Einbandkunst

Einbände von Maria Lühr lassen sich verstreut da und dort doch noch nachweisen.²⁸ Nicht allein der Ledereinband, der als entstanden in Düsseldorf 1951 erwähnt wird, sondern viele ihrer Einbände sind bleibende Zeugnisse der Einbandkunst des 20. Jahrhunderts. In der Hand von Bibliophilen und in öffentlichen Sammlungen des In- und Auslandes belegen sie ihre herausragende Handwerkskunst als Kunst-Buchbinderin. Von den derzeit bekannt gewordenen seien folgende hervorgehoben:

- *Bancroft Library, University of California, Berkeley (USA)* (Abb. 3): Einband zu *William Blake: Poetical Sketches. Vale Press 1899* 199 x 129 x 17 mm. «Brown goatskin, goldtooled by Maria Lühr, 1900». – Das auf fünf stark erhabene Bünde geheftete Buch, gebunden in dunkel-olivgrünes Ziegenleder, ist mit Handstempeln vergoldet, die trotz der dichten Abfolge Leichtigkeit ausstrahlen; 12 kleinste zinnoberrote Lederauflagen setzen ebenso Akzente wie die sparsamen Hinweise auf den Titel mit dem Entstehungsdatum der Dichtungen auf dem Rücken und die Datierung der Bindung mit «1900» auf dem Vorderdeckel. Ungeklärt bleibt ein ebenfalls in Blattgold aufgebracht «N» in den vier Ecken des Buchdeckels.
- Das *Klingspor Museum* in Offenbach bewahrt das Faksimile zu Arthur Schopenhauers «Brieftasche 1822–1823» in Leder mit dem dazugehörigen Erläuterungsband in farbig abgestimmtem marmoriertem Papier (Abb. 4). Offenbach dokumentiert in einer Sammlung von 136 Buntpapieren (Abb. 5) auch die von Maria Lühr geübte Kunst des Marmorierens – die sich mehrfach in ihren Vorsätzen spiegelt.
- Das *Gutenberg-Museum* in Mainz überliefert einen feinsinnigen Einband in silbergrauem Leder mit Vergoldung, der sich jedoch für eine Wiedergabe wenig eignet.

- Der von VERA TROST 2013 herausgegebene Ausstellungskatalog *Haute Couture für Bücher. 1000 Jahre Einbandkunst in der Württembergischen Landesbibliothek*, zeigt auf Seite 107 je eine Farbbildung eines signierten Einbandes der Meisterinnen Maria Lühr und Helene von Stolzenberg.

Mit Sicherheit würde manche Institution auf Einbände der ersten Buchbindermeisterin Deutschlands zurückgreifen können, wenn es Zeit und Muße für Recherchen gäbe.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Maria Lührs Wirken bleibt beispielhaft. Indem sie den Meistertitel errang, wurde der Bann gebrochen und endlich die Leistungen von Frauen im Handwerk, ihre Ausdauer, Accuratesse und ihr Kunstsinn in der Arbeit zugelassen und gewürdigt.

Heiter reimte einst Franz Weisse: «Maria Lühr – Pionier!»²⁹

Die Verfasserin dankt allen, die mit kleinen und ausführlicheren Auskünften bzw. Quellen das Mosaik des Beitrages über Maria Lühr entstehen ließen, insbesondere: Elly Cockx-Indestege in Dilbeek/Belgien; Jürgen Kipp im Mainzer Minipressen-Archiv; Dr. Karen Limper-Herz in der British-Library London; Dr. Claus Maywald im Gutenberg-Museum Mainz; Jens Uwe Nissen, Klixbüll; Dag Ernst Petersen, Wolfenbüttel; Jörg Schmalfuß im Technikmuseum Berlin; Dr. Stefan Soltek und Stephanie Ehret im Klingspor Museum Offenbach; Silvia Werfel, Wiesbaden, und Maren Zwick, Universitätsbibliothek Kiel.

Zur Autorin Dr. Ute Maria Etzold, Wolfenbüttel:

40 Berufsjahre als Buchbinderin (ausgebildet bei Friedrich Zwang, Dresden), als Werklehrerin und Erzieherin mit Behinderten, Sozialschwachen und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen, als Lehrerin in allen Schulformen sowie wissenschaftliche Assistentin an der Universität in Hannover | Staatsexamen für das Höhere Lehramt Kunst | 2007 Promotion in den Fächern Neuere und Zeitgeschichte bei Prof. Dr. Carl Hans Hauptmeyer, Politische Wissenschaften bei Prof. Dr. Joachim Perels und in Kunstwissenschaft bei dem Künstler und Professor Klaus Kowalski. – Seit 48 Jahren glücklich verheiratet mit Gottfried Etzold.
Veröffentlichungen zum Buchbinderhandwerk, zu Buchbindern und Buchdruckern, zu Graphik und Einbandforschung.

Anmerkungen

[Abkürzungen: AAFB = Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien]

- 1 Freundliche Auskunft von Jens Uwe Nissen aus dem Propsteiarhiv des Kirchenkreises Nordfriesland der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche mit Taufeintrag vom 26. 4. 1874 als Ottilie Maria Magdalena.
- 2 Referiert nach Franz Weiße, der in wechselnder Schreibweise auch mit «ss» zu schreiben ist, in AAFB 62. Jg. Nr. 3 (März 1949), S. 59 f. zu Maria Lührs 75. Geburtstag; der Geburtsort ist nach Recherchen aus *Hasbüll* in *Horsbüll* korrigiert.
- 3 1866 von Wilhelm Adolf Lette gegründeter Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, seit 1872 Lette-Verein.
- 4 Soweit es überprüft bzw. erschlossen werden konnte, hat Georg Collin seine Werkstatt auch nach dem Tod des Vaters Wilhelm Collin weiterhin unter dessen Vornamen als *Hofbuchbinderei Wilhelm Collin* geführt. Der wegen seiner Artikel in Fachzeitschriften und der Herausgabe des *Preßbengel* bekannte Ernst Collin dürfte ein Sohn von Georg Collin sein. Der Text in LGB² Bd. IV, S. 621 ist diesbezüglich und für den Geburtsort falsch.
- 5 Der veraltete Ausdruck *anzulehren* steht für *in die Lehre zu nehmen*. Vgl. Hellmuth Helwig, *Buchbinderhandwerk* Bd. II (1965), S. 274.
- 6 Maria Lühr: *Meine persönlichen Erinnerungen an Cobden-Sanderson*. In: *Der Buchbinderlehrling: Monatsschrift für die deutschen/schweizerischen und österreichischen Buchbinderlehrlinge*. Stuttgart 4. Jg. (1930), S. 10–109.

- 7 Thomas James Cobden-Sanderson (1840–1922), Drucker und Buchbinder. Buchkünstler der Reformbewegung um William Morris und die Kelmscott-Press, gründete 1900 die Doves Press, die für die Rückbesinnung auf eine rein typografische Gestaltung steht.
- 8 Franz Weisse in AAFB 62. Jg. Nr. 3 (März 1949), S. 60
- 9 vgl. Maria Lühr: *Meine persönlichen Erinnerungen*, 1930
- 10 Douglas Bennett Cockerell (1870–1945), bedeutender englischer Buchbinder, Schüler Cobden-Sandersons, schrieb ein bis heute verbreitetes Fachbuch, dessen deutscher Titel *Der Bucheinband und die Pflege des Buches* lautet. Nach heftiger Kritik u. a. durch Paul Kersten an der ersten deutschen Übersetzung kann Maria Lühr als Übersetzerin die fachlich fundiertere 2. Auflage 1925 vorlegen.
- 11 Felix Hübel erhält für seine Verdienste um die Erneuerung der Bucheinbandkunst u. a. in der Handbindeabteilung der Großbuchbinderei Hübel & Denck auf der Bugra Leipzig 1914 den Staatspreis.
- 12 Georg Hulbe aus Hamburg gehört zu den Einbandgestaltern, die die Lederschnitttechnik im Historismus des 19. Jahrhunderts erneuerten.
- 13 Beate Brüntgens: *400 Jahre Buchbinder-Innung Berlin – Brandenburg 1595–1995*. Berlin 1995, S. 71, belegt diese Aussage mit AAFB 65. Jg. (1952) Nr. 4, S. 113 für das Datum 9. 5. 1902.
- 14 AAFB 65 (1952) Nr. 4, S. 113
- 15 Brüntgens, *Buchbinder-Innung* 1995, S. 70
- 16 Hinweis des Antiquars Meinhard Knigge auf den selten erhaltenen Ausstellungskatalog (Kleinschreibung nach dem Original) «industrie in wien. Ausstellung von bucheinbänden und vorsatzpapieren 1903. (Wien, Druck von Chr. Reissers's Söhne, 1903) Kl.-8vo». Einer der sechs kurz beschriebenen Einbände Maria Lührs, ein Ganzlederband in grünlichblauem Maroquin, mit Goldornamenten (Kleeblattmotiv) auf dem Rücken, den Deckeln und den inneren Rändern. Gr. 8^o (ohne Text) sei eines der Stücke «zur Meisterprüfung».
- 17 Die Kunstbuchbinderei in der Gegenwart. In: *Archiv für Buchbinderei* VII. Jg. (April 1907) Heft 1, S. 8
- 18 Dank freundlicher Auskunft der Buchforscherin Elly Cockx-Indestege aus Dilbeek in Belgien konnte der Vergolder Jacobs nachgewiesen und der Vorname Louis zugeordnet werden.
- 19 Katalog der Kollektiv-Ausstellung des Jakob-Krause-Bundes, Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder. Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914, o. Seitenangabe, Kurztitel.
- 20 Ebda. Vorwort P. K. [Paul Kersten]
- 21 AAFB 45. Jg. Nr. 13 vom 28. 3. 1930, S. 263 f.
- 22 Maria Lühr: BWuF = Buchbinder-Werkstatt und Fachschule, 7 Seiten o. Jahr [nach 1913]. Gutenberg-Museum Mainz Slg. Hettler. Die selten erhaltene Werbeschrift enthält auch die Preise für die Kurse.
- 23 Irmgard Haccius «Gedanken an Maria Lühr bei der Mainzer Ausstellung». In: AAFB Beilage «Das Falzbein» 5. Jg. (August 1952), S. 71 f. In Großbritannien gründeten Buchbinderinnen bereits 1898 einen eigenen Verband *The Guild of Woman Binders*.
- 24 Brüntgens, *Buchbinder-Innung* 1995, S. 282
- 25 AAFB Beilage «Das Falzbein» 3. Jg. (Juni 1950), S. 42
- 26 AAFB 62. Jg. Nr. 3 (März 1949) S. 59 f. Die besonders bedrängten Zustände in Berlin sind Folgen der Blockade.
- 27 AAFB 65. Jg. Nr. 4 (1952), S. 113. Die Freundin und Mitarbeiterin Helene von Stolzenberg ist ihr in den harten letzten Berliner Jahren infolge Entkräftung weggestorben.
- 28 Da in Bibliotheken kaum, in Museen nicht ständig die Namen der Buchgestalter verzeichnet werden, müssen Werkstücke stets aufwendig gesucht und über Archivalien oder Provenienzhinweise einer Person zugewiesen werden. Dazu Maria Lühr selbst: *Meine «Kunsteinbände sind zwar in verschiedenen Zeitschriften abgebildet worden, aber nicht mit meinem Namen.»*
- 29 AAFB 65. Jg. Nr. 4 (1952), S. 113

«Jetzt abonniere, Publikum!» Lyriksammlung zur Zeitung

SASCHA BOßLET und BERND PHILIPPI, beide im *Deutschen Zeitungsmuseum* in Wadgassen beschäftigt, haben unter dem Titel «Flattersatz» ein Buch rund um den Begriff Zeitung herausgegeben. Gemeinsam waren sie Zeitungsmachern wie Zeitungslesern, Journalisten und Poeten auf der Spur und haben zahlreiche lyrische Texte und Zitate zu einer so unterhaltsamen wie informativen Collage zusammengetragen.

Einundsiebzig Autoren der Weltliteratur sind hier geistig vereint. Humorvoll, ernst oder kritisch bewerten sie Metier und Milieu. So gewährt das Buch Einblicke in Herstellungsprozesse, Abonnen-

tenverhalten sowie lyrisch kommentierte gesellschaftliche und politische Ereignisse.

«Schriftsteller sind (ganz normale) Zeitungsleser», behauptet Sascha Boßlet im Vorwort und hebt den Reiz – er nennt es «Knistern» – neuer, druckfrischer Pressemeldungen hervor, während Bernd Philippi im Nachwort ausführlich auf maßgebliche Autoren sowie die Pressefreiheit eingeht.

Für beide Herausgeber – und vielleicht auch für viele Journalisten – gilt der Satz FRIEDRICH HÖLDERLINS: «Wißt! Apoll ist der Gott der Zeitungsschreiber geworden, und sein Mann ist, wer ihm treulich das Faktum erzählt.» *GERTY MOHR*

Sascha Boßlet und Bernd Philippi (Hg.)
Flattersatz. Zeitung in der Lyrik. Anthologie Sankt Ingbert: Conte Verlag 2011
(Conte Poesie 11)
164 S., Festeinband. 19,90 €

Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM)/Working Group for Printing History. Die drei jährlich im DEUTSCHEN DRUCKER erscheinenden Ausgaben erhalten Mitglieder kostenfrei. Zwischen 1988 und 1993 sind fünf Ausgaben des Journals als eigenständige Publikation erschienen. Logo: Bernd Feldmann (†), Marcel Kummerer

Ausstellung zu JOHANN ANDRÉ: Musik druckfrisch aus Offenbach

Am 1. August 1774 gründete JOHANN ANDRÉ in Offenbach am Main einen der ersten Musikverlage im deutschsprachigen Raum. Dieser Schritt erforderte Mut und Unternehmergeist, denn ein auf Musikeditionen spezialisiertes Unternehmen bildete ein Novum, da bisher die Herausgabe von Noten dem Buchhandel angegliedert war. Auf diese Weise entstand nun eine völlig neue Branche.

Noch heute zeugen Dokumente des historischen Verlagsarchivs des Hauses André von europaweiten Geschäftsbeziehungen, die die Familie André von Beginn an pflegte. In einer Zeit, die weder Tonträger noch das Internet als weltweite Vernetzung von Rechnern kannte, verstanden die Andrés, von Offenbach ausgehend ein überregionales Vertriebsnetz aufzubauen.

Die von der Musikwissenschaftlerin BIRGIT GRÜN kuratierte Ausstellung wirft anhand von Geschäftsbüchern, Aufzeichnungen, Korrespondenzen und Notenausgaben Schlaglichter auf die Geschichte und die Entwicklung des Musikverlags. Nachgezeichnet werden Redaktion, Produktion, Vertriebswege sowie die Beziehungen zu bedeutenden Komponisten und Persönlichkeiten des Musik- und Kulturbetriebs.

*Ausstellung «Musik druckfrisch aus Offenbach: 240 Jahre Musikverlag Johann André»
Haus der Stadtgeschichte
Herrnstraße 61, 63065 Offenbach
Eröffnung am 30. November 2014, 15 Uhr
Ausstellungsdauer bis 11. Januar 2015
Kuratorenführungen: Samstag, 13. Dezember, 14 Uhr, und Mittwoch, 7. Januar 2015, 17 Uhr.
Samstag, 10. Januar 2015, 14 Uhr: Abschlussveranstaltung mit Lesung von Winfried B. Salm.
Siehe auch nebenstehenden Hinweis auf die Tagung «Musik zum Anschauen und Anfassen».*

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs
Dr. Harry Neß
Peter Neumann
Silvia Werfel M.A./siw (Redaktion und Gestaltung)

23. Januar 2015: Tagung «Musik zum Anschauen und Anfassen»

Es zählt zu den bemerkenswertesten kulturellen Leistungen des Abendlandes, ein System der schriftlichen Fixierung musikalischer Werke erdacht und beständig fortentwickelt zu haben. Noten, zunächst geschrieben, dann auch mit Hilfe von Typen gedruckt, im weiteren Verlauf im Kupferstichverfahren und seit der Zeit um 1800 vermehrt auf dem Wege der Lithographie vervielfältigt, sind die Grundlage der Überlieferung musikalischer Werke.

Die auch für die breitere Öffentlichkeit gedachte Fachtagung wird die Herstellung von Musikalien unter kultur-, technik- und sozialgeschichtlichen Aspekten diskutieren. Es schließt sich eine Kabinettausstellung repräsentativer Handschriften und Drucke des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem Offenbacher *André-Archiv* und der Sammlung AXEL BEER an.

*Freitag, 23. Januar 2015, 10 Uhr bis 18 Uhr
Haus der Stadtgeschichte, Offenbach
Verantwortlich: Abteilung Musikwissenschaft im Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Internationaler Arbeitskreis Druck- und Mediengeschichte; Haus der Stadtgeschichte.*

Pavillon-Press, Weimar, zeigt die Ausstellung «Edeldrucke»

Zu den wichtigsten photographischen Edeldruckverfahren zählen Pigmentdruck, Gummidruck, Bromöldruck, Cyanotypie, Platin- bzw. Palladium-Druck, Albumindruck, Kallotypie, Salzdruck, Lichtdruck und Heliogravur. Künstler aus dem Kreis der 1995 in Köln gegründeten *Gesellschaft für photographische Edeldruckverfahren* zeigen ihre anspruchsvollen, manuell umgesetzten Drucke noch bis 12. Dezember 2014 in der Pavillon-Press. Informationen auf www.pavillon-press.de

Redaktionsadresse

Silvia Werfel
Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden
Telefon: 06 11 / 2 97 23
eMail: werfelsi@mac.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
Frankfurter Straße 69, 63067 Offenbach/Main
Telefon + Fax: 069 / 17 50 94 00
eMail: harry-ness@web.de

